

Im Wiener Stadion wird morgen, Sonntag, ein Jubiläum gefeiert

Achtzigmal für Oesterreich: Gerhard Hanappi

Wenn morgen, Sonntag, Österreichs Fußball-Nationalelf zum Länderspielmatch gegen Frankreich in das Wiener Stadion einläuft, wird ein Spieler das Ziel besonderen Beifalls sein: Gerhard Hanappi. Er trägt an diesem Tag zum achtzigsten Male das Nationaltrikot.

Wenn man Rapidler ist, ist man es mit Leib und Seele. Gerhard Hanappi ist Rapidler. Er war es schon, als er für Wacker seine ersten Fußballschuhe zerriß. „Mein Herz schlägt für Rapid“, sagte Hanappi, als er sich 1949 von Wacker abmeldete.

Damals hatte Fußball-Wien seine Sensation. Erinnern wir uns, wie es im österreichischen Blätterwald rauschte:

Hanappi: „Nur zu Rapid. Wenn mich Wacker nicht freigibt, dann warte ich eben die 18monatige Karenzzeit ab.“

Dann wieder Wacker-Präsident Frey: „Solange ich Präsident von Wacker bin, wird Hanappi nicht freigegeben. Nur über meine Leiche.“

Nun, Direktor Frey lebt, ist noch immer Präsident von Wacker, und Hanappi wurde nach mehrmonatiger Wartezeit schließlich doch an Rapid freigegeben, weil man in Meidling eben erkannt hatte, daß der verlorene Sohn nie mehr zurückkehren werde.

Der Blondschoopf ist geblieben

Schon als Kind hatte Gerhard, der am 16. Februar 1929 in Wien geboren wurde, einen widerspenstigen Blondschoopf. Der blieb ihm, bis er mit 14 Jahren in Wackers Schülermannschaft eintrat — weil sein fußballbegeisterter Onkel in Meidling wohnt und Wacker-Anhänger ist —, und der gleiche widerspenstige

„Kommentiert Ihre Gattin nach dem Match, kritisiert sie Ihre Leistung oder die von anderen Spielern?“

Gerhard überlegt nicht lange: „Nein, sie weiß, ich liebe das nicht. Wenn ich schlecht gespielt habe, dann weiß ich es selbst am besten. Dann brauche ich niemanden mehr, der mir sagt, das oder jenes hast du schlecht gemacht. Meine Frau hatte das bald heraus. Sie behält ihre Kommentare nach dem Spiel für sich, ganz gleich, ob wir gut oder schlecht gespielt haben.“

Das war hart

Doch dann platzt Hanappi plötzlich heraus: „Meine Frau hält sich zwar zurück und schweigt, nicht aber mein älterer Sohn, der Gerhard. Er baute sich unlängst nach einem Match, in dem ich nicht gerade gut spielte, vor mir auf und sagte kühl: ‚Du, Papa, du brauchst nicht mehr mit mir zu schimpfen, wenn ich mit einem Dreier aus der Schule nach Hause komme. Für dein heutiges Spiel hättest du dir nicht einmal einen Dreier verdient!‘ — Das war hart“, meint Hanappi.

Gerhard jun., den seine Eltern Hardy rufen, ist acht Jahre alt. Seit vier Jahren besucht er regelmäßig die Meisterschaftsspiele der A-Liga. „Er kennt alle Spieler der A-Liga“, meint der Papa, „ob sie nun vom Sportklub, von der Admira oder von Simmering sind.“

Hanappis zweiter Sohn, Michael,

Über den Fußball-Ingenieur aus Hütteldorf berichtet EXPRESS-Redakteur Kurt Zechmeister



Ehemann, Vater und Ingenieur geworden ist und morgen, Sonntag, auch 80facher „Internationaler“ sein wird.

1951, also mit 22 Jahren, trat Hanappi mit einem bildhübschen Mädchen namens Susanne vor den Traualtar. „Meine Frau interessiert sich sehr für Fußball“, erzählt Hanappi. „Sie sieht fast jedes Inlandspiel Rapids und ist eine treue Anhängerin, aber nicht fanatisch.“

Ich stelle ihm eine etwas heikle Frage:

Mit 19 erstmals im Team

Schon frühzeitig zeichnete sich die große Fußballerkarriere Hanappis ab. Mit 17 Jahren wurde er zum erstenmal in die Kampfmannschaft Wackers gestellt. Und gleich als Mittelläufer. Der „Gschropp“, wie man ihn in Meidling nannte, schlug ein. Nach wenigen Monaten zählte er zu den Stützen der damals noch sehr starken Wacker-Elf.

1948 stand Hanappi zum erstenmal in der österreichischen Nationalmannschaft. Er spielte (im Wiener Stadion) rechter Läufer neben Ernst Ocwirk. Gegner war die schwedische Nationalmannschaft mit ihren Stars Nordahl, Green, Carlsson. Österreich siegte 2:1. Seit damals, also seit zwölf Jahren, fehlte Hanappi nur in drei Länderkämpfen.

Zweimal war er verletzt, und beim drittenmal wurde er von dem Selektionskomitee Frey-Putzendopler-Selzer nicht aufgestellt, weil er nach Ansicht der drei Herren nicht in entsprechender körperlicher Verfassung war.

Duell mit Stanley Matthews

Ich frage Hanappi nach seinem größten Erlebnis in seiner Fußballerkarriere. Ohne Zögern, als ob er schon darauf gewartet hätte, antwortet er:

„Das war das FIFA-Match 1953 in London. Ich spielte in der Kontinentmannschaft linker Verteidiger, war also unmittelbarer Gegenspieler des englischen Dribbelkönigs Stan Matthews. Es war ein ganz hochklassiges Match, das 4:4 endete. In beiden Teams wimmelte es nur so von Stars.“

Mit Hanappi standen damals noch zwei weitere Österreicher in der Mannschaft. Ernst Ocwirk, der Kapitän dieses Traumteams, und Wal-

ter Zeman. Zeman wurde allerdings zur Pause gegen den Jugoslawen Beara ausgetauscht.

1957 wurde Hanappi Diplomingenieur. Er arbeitete eine Zeitlang in der Stadtplanung bei Prof. Rainer. „Ich habe von dieser Arbeit ungeheuer viel profitiert“, gibt Hanappi zu, „da ich aber nicht die Beamtenlaufbahn ergreifen wollte, schied ich in beiderseitigem Einvernehmen aus.“ Jetzt arbeitet er privat und hat einen Anstellungsvertrag bei Baumeister Dr. Wanko.

ter Zeman. Zeman wurde allerdings zur Pause gegen den Jugoslawen Beara ausgetauscht.

Größter Gegenspieler: Puskas

Hanappis unangenehmster Gegenspieler war Ferenc Puskas. „Er war einfach nicht zu fassen, ihn konnte man nicht decken“, begründet er diese Ansicht. „Durch sein traumhaft sicheres Direktabspiel entzog er sich jedem Zweikampf.“

Diese Austria!

Hanappi schaltet auf österreichische Begriffe um: „In Österreich war gegen den seinerzeitigen Austria-Sturm Melchior-Kominek-Huber - Stojaspal - Aurednik am schwersten zu spielen. Sie tauchten auf, verschwanden wieder, spielten fintenreich und machten jedem Abwehrspieler das Leben schwer. Ähnlich, aber doch nicht ganz so gut, spielte der Sportklub-Sturm Horak-Knoll-Hof-Hamerl-Skerlan in seiner Höchstform.“

Als stärksten österreichischen Teamsturm der Nachkriegszeit bezeichnet er die Fünferreihe der WM 1954, Körner I, Wagner, Stojaspal, Probst, Körner II.

Am liebsten bekämpft Hanappi britische Stürmer. „Sie suchen den Zweikampf. Sie greifen immer an der gleichen Stelle und mit der gleichen Methode an. Von ihnen kann man nicht überlistet werden.“

Mit Jochbeinbruch angetreten

Hanappi selbst ist ein ausgesprochener Allroundfußballer. Er kann in der Verteidigung, in der Läuferreihe und auch im Sturm verwendet werden. Am liebsten spielt er aber Läufer. „Meine Verletzungen erlitt ich fast immer, wenn ich im Sturm spielte“, sagt er. „Einmal war es



Grün-Weiß bis in die Knochen: Rapids Rekordinternationaler Gerhard Hanappi

ein Jochbeinbruch, dann ein Kreuzbandriß, ein drittes Mal ein Seitenbandeinriß.“

Den Jochbeinbruch erlitt Hanappi bei einem Meisterschaftsspiel der Saison 1956/57 in Graz gegen Sturm. Fünf Tage später trat Rapid ebenfalls in Graz zum meisterschaftsentscheidenden Punktspiel gegen den GAK an.

„Ohne Hanappi“, erklärte die Vereinsleitung.

„Ich spiele mit“, konterte Gerhard. Der Klubarzt untersagte ein Antreten Hanappis.

Aber Hanappi trat gegen den GAK dennoch an.

Nachdem er ein Versprechen abgelegt hatte, während des gesamten Spieles nicht zu köpfeln und jedem Zweikampf aus dem Weg zu gehen, ließ man ihm seinen Willen. Rapid gewann und wurde Österreichischer Meister. Hanappi ging am nächsten Tag ins Spital.

Wir sprechen über Systeme. Hanappi sagt es freiweg:

„Wir spielen theoretisch WM-System, praktisch aber gar kein System, weil uns das WM-System eben nicht liegt. Wir spielen nur zwei Sekunden pro Match WM. Das ist beim Abstoß, wenn wir uns in WM-Formation aufstellen. Meines Erachtens sollte sich das System nach dem vorhandenen Spielermaterial richten, nicht umgekehrt.“

Das Hobby aller Hobbies

Was macht der österreichische Rekordinternationale, wenn er nicht gerade Fußball spielt, trainiert, in seinem Büro arbeitet oder sich mit seinen beiden Söhnen herumbalgt? „Bei mir wechseln die Hobbies“, sagt Hanappi. „Zuerst fotografierte ich mit einer unwahrscheinlichen Besessenheit. So viel und so umfassend, daß ich eines Tages der ganzen Sache satt hatte. Ich begann zu filmen. Am Anfang mit mehr, später mit weniger Eifer. Dann wieder modellierte

ich. Geblieben ist eigentlich nur ein Hobby, das Fußball spielen.“

Ich bleibe bei Rapid

Ein Klassefußballer wie Hanappi gilt auch im Ausland. Und ein Fußballer, der international gilt, bekommt auch Auslandangebote. Hanappi hat während seiner Karriere schon genügend Angebote erhalten. „Aber ich habe keines so richtig ernst genommen“, versichert er mir. „Auch nicht das letzte, das ich im Vorjahr aus der Schweiz bekam.“

Hanappi wird seine Fußball-Karriere bei seinem Lieblingsklub beenden. Bei Rapid. Das steht so gut wie fest.

„Ich habe in Wien meine Familie, mein Haus, meinen Beruf. Es wäre für mich ein Nonsens, Wien zu verlassen. Ich werde bei Rapid so lange Fußball spielen, solange man mich in Hütteldorf braucht.“

Und das wird noch sehr lange sein...